

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock
und dessen Umgebung.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertionspreis: die Kleinsp. Zeile 10 Pf.

Abonnement

vierteljährl. 1 M. 20 Pf. (incl. Bringerlohn) in der Expedition, bei unsern Boten, sowie bei allen Reichspostanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Nr. 36.

34. Jahrgang.

Donnerstag, den 24. März

1887.

Holz-Versteigerung auf Carlsfelder Forstrevier.

Im Händel'schen Gasthose zu Schönheiderhammer kommen
Dienstag, den 5. April ds. Js.,
von Vormittags 9 Uhr an

folgende Hölzer, und zwar:					
261 Stück	fichtene Stämme	von 10-15 Ctm.	Mittenstärke,		
316	"	16-19	"		
38	"	20-22	"		
13	"	23-29	"		
20	"	30-37	"		
380	"	13-15	Oberst.,		
990	"	16-22	"		
800	"	23-29	"		
200	"	30-36	"	3,5 Meter lang,	auf den Kahlschlägen der Abth. 31, 34, 35 und 53, sowie in den Abth. 35 und 36,
13	"	37 u.	"		
760	"	13-15	"		
2440	"	16-22	"		
1920	"	23-29	"	4,0 Meter lang,	
520	"	30-36	"		
100	"	37 u.	"		
178	"	23-29	"		
106	"	30-36	"		
26	"	37 u.	"		
1795	"	8-12	"	4,5 Mtr. l.,	
	Stangenkl.			3,5 u. 4,0 M. l.,	

5	Stück	buchene Räder	von 31-50 Ctm.	Oberst. 2,5-3,5 M. l.,	in d. Abth. 34, 48 u.
54	"	tannene	"	23-36	"
126	"	"	"	37-82	"
28	"	fichtene	Derbstang.	10-15	lang, 49
1675	"	"	"	8 u. 9	Unterstärke, in Abtheilung 35,
2770	"	"	Reißtang.	5-7	in d. Abtheilungen 21 und 22,
6	Raummeter	buchene	Brennscheite,		
200	"	weiche	dergleichen,		auf den Kahlschlägen der Abtheilungen 31, 34, 35 und 53, sowie in den Abtheilungen 36, 37, 48 u. 49
47	"	"	Brennküppel,		
6	"	"	buchene	Aeste und	
46	"	weiche	Zacken und	Aeste	

einzel und partienweise gegen sofortige Bezahlung in laienmäßigen Münzsorten und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend zur Versteigerung. Creditüberschreitungen sind unzulässig.

Auskunft erteilt der unterzeichnete Oberförster.
Revierverwaltung Carlsfeld und Forstrevieramt Eibenstock,
am 21. März 1887.

Gehre.

Geigler.

Bekanntmachung.

Die Gemeinder-, Central-, Schul- und Armenkassenrechnung vom Jahre 1886 liegt vom 21. ds. Mts. bei Unterzeichnetem 4 Wochen zur Einsicht aus.

Carlsfeld, den 21. März 1887.

Müller, Gemeinde-Vorstand.

Die Kaiserfeier in Berlin.

Ganz Deutschland hat mit einer Einmütigkeit, wie sie leider selten ist und sich zumeist nur um die verehrungswürdige Person des vielgeliebten Kaisers schaart, festlich den Tag begangen, an dem Kaiser Wilhelm das neunte Jahrzehnt seines thatenreichen Lebens beendet. Die ganze Summe der Fuldigungen, die das deutsche Volk und seine Fürsten dem erlauchten Heldengreife darzubringen veranlaßt und gewillt ist, wurde an diesem Tage dem Gefeierten dargebracht, die fast hundert erreichende Zahl von fürstlichen Persönlichkeiten, die festlichen Veranstaltungen aller Orten sprechen davon berechtigt.

Es ist nur natürlich, daß die Reichshauptstadt, die erste Residenz des Kaisers, sich in festlichem Schmuck, in feierlichen Veranstaltungen allen anderen Städten des Reichs weit zuvorthat; denn Berlin hat den hohen Gefeierten in seiner Mitte und kann seine Fuldigungen sozusagen unmittelbar darbringen; dazu hat auch Berlin dem Kaiser unendlich viel zu danken, denn nur infolge seiner weisen Politik und seiner gegneten Regierung ist Berlin in seiner Entwicklung so ungemein gefördert worden, daß es heute den unbestrittenen Rang einer der ersten Städte der Welt einnimmt, Wien weit überflügelt hat und auch in vielen Stücken sogar schon Paris überbietet.

Trotz der wenig regierungsfreundlich ausgefallenen Reichstagswahlen gab es am 22. März in Berlin nur eine Partei, die „kaisersliche“. Selbst in jenen Stadtvierteln, wo die in den Ideenkreis der Sozialdemokratie gebannten Arbeiter wohnen, wurden die Herzen warm und die kleinen Lichter an den Fenstern der Arbeiterwohnungen, die zur Illumination leuchteten, sprachen eine hoffnungserweckende, bereitere Sprache noch, als die künstlerischen Flammenmeere, die sich über die vornehmen Viertel der Stadt ergossen.

Kaiser Wilhelm beging seinen 90. Geburtstag in vollkommenem Wohlbefinden. Die Rücksicht auf sein hohes Alter machte ihm allerdings Schonung zur Pflicht; aber von 90 fürstlichen Persönlichkeiten selbst die Glückwünsche entgegenzunehmen, allen so herzlich zu danken, wie die Gratulationen herzlich waren — das ist schon an und für sich eine große Aufgabe und der Kaiser hat sie gelöst.

Der erste, der dem Kaiser in früher Morgenstunde seine Gratulation darbringen durfte, war der alte treue Kammerdiener Engel und bald nach diesem der General- und Leibarzt Dr. v. Lauer. Kaiserin Augusta überraschte ihren hohen Gemahl mit einem über-

aus kostbaren Blumenarrangement und sodann durften sich die Intimen aus den Hofkreisen nahen. Nach dem Gottesdienst erschienen die fürstlichen Gäste zur Gratulation — eine stattliche stolze Reihe, Angehörige fast aller erlauchten Fürstengeschlechter von Europa, denen sich auch der Onkel des Kaisers von Japan, Prinz Komatsu-No-Miya angeschlossen hatte.

Bereits am Tage zuvor Mittags waren die Spezialgesandten fremder Souveräne zur Glückwunschsabstimmung empfangen worden, zunächst der päpstliche Delegat Monsignore Galimberti in besonderer Audienz; es ist das erste Mal, daß ein Papst einem Hohenzollern direkt einen Delegaten schickt. Nach Galimberti wurden empfangen: der spanische General Cordoba, der griechische Gesandte Rangabe, der General-Adjutant des Königs der Niederlande, Berspohl, der portugiesische General de Sa Carneira, der serbische General Perbatovitsch, der türkische Marschall Ali Nizam Pascha und Gefolge, der chinesische Gesandte und ein Vertreter der südafrikanischen Voorn-Republik. Den Ministern, Generalen und Botschaftern, sowie anderen hohen Persönlichkeiten war auf der Soiree, die am Abend im Königl. Schlosse stattfand, Gelegenheit gegeben, ihre Gratulationen darzubringen.

Es würde weit den uns zugemessenen Raum überschreiten, wenn wir die massenhaften feierlichen Veranstaltungen, welche die Stadt, Vereine und die Gesamtbevölkerung getroffen, auch nur anführen wollten. Die Reichshauptstadt hatte einen Festschmuck angelegt, wie er in solcher Allgemeinheit nur nach dem Eintreffen der Siegeskronen von Sedan vorgekommen. Fahnen und Guirlanden waren in ungeheurer Menge aufgebunden; alle öffentlichen und viele Privatgebäude trugen besondere Dekorationen; die Geschäftsläden wetteiferten mit einander in dem Auspug ihrer Schaufenster. Das Leben und Treiben in den Hauptstraßen, besonders natürlich unter den Linden, wo alles die feierliche Auffahrt der Fürstlichkeiten sehen wollte, war ein ungemein buntes und belebtes; vor dem Palais des Kaisers fanden fast unaufhörlich begeisterte Ovationen statt und verschiedene Male zeigte sich der Monarch glückstrahlenden Antlitzes an dem bekannten historischen Eckfenster.

Die am Abend stattgefundene Illumination, der schon Abends zuvor bei Gelegenheit des studentischen Fackelzuges eine theilweise Probe vorhergegangen war, ließ alles bisher Dagewesene weit hinter sich zurück, da zum ersten Male allgemeiner das elektrische Licht zur Anwendung kam. Der Gendarmenmarkt, auf

dem die beiden „Dome“ und das Schauspielhaus stehen, war der Hauptanziehungspunkt; denn von den Kuppeln der beiden Kirchen herab warfen große elektrische Kugeln von immenser Leuchtkraft ihre Lichtmassen hernieder und erleuchteten den ganzen Platz tageshell.

Der bereits erwähnte Fackelzug der Studirenden, an welchem 3000 bis 4000 Fackelträger, Vertreter aller deutschen Universitäten und Hochschulen, theilnahmen, ist auf's glänzendste verlaufen. Die Chorgärten hatten in langer Reihe mit den Fahnen vor dem Palais bis zum Opernhaus Stellung genommen. Vor dem Palais des Kaisers fand eine großartige Ovation statt. Se. Maj. der Kaiser befand sich mit Ihrer Maj. der Kaiserin beim Herannahen des Zuges am zweiten Parterrefenster, die Kaiserin sah zur Rechten des Kaisers, welcher erst später ebenfalls Platz nahm. Der Vorsitzende des Ausschusses der Studierendenschaft, Münch, ritt sodann vor das Fenster des Kaisers, welcher sich erhob, und die Großherzogin von Baden zwischen sich und der Kaiserin an's Fenster zog, während der Großherzog von Baden am Nebenfenster erschien. Münch brachte hierauf ein enthusiastisch aufgenommenes Hoch auf Se. Maj. den Kaiser, den siegreichen Herrscher in glorreichen Schlachten, den geliebten Landesvater, den Einiger der deutschen Stämme, den Verteidiger der Landesgrenze und Hort des Weltfriedens aus. Der Kaiser verneigte sich mehrfach nach allen Seiten. Hierauf wurde die Volks hymne gesungen, während welcher der Kaiser am Fenster stehend verblieb. Bei dem Vorbereitungs des Zuges, welcher sich in fünf Doppelreihen schleifenförmig von der Schloßbrücke bis zum Denkmal Friedrichs des Großen aufgestellt hatte, dankte der Kaiser ununterbrochen. Vor dem Palais des Reichskanzlers fand ebenfalls eine großartige Ovation statt. Der Reichskanzler Fürst Bismarck, sein Sohn Graf Herbert Bismarck und sein Schwiegersohn Graf Kanjau erwarteten den Zug am Fenster. Er erschollen donnernde Hochs. Der Reichskanzler öffnete das Fenster und grüßte anhaltend. Eine ähnliche Ovation fand vor dem Generalstabsgebäude für den Feldmarschall Grafen Moltke statt. Auf dem Königplatze wurden die Fackeln unter Abfingung des Gaudeamus verbrannt. Die Haltung des nach Hunderttausenden zählenden Publikums war eine vortreffliche, nirgends ist die leiseste Unordnung vorgekommen.

Berlin hat viele Fest- und Freudentage, welche den Hohenzollern galten, erlebt; eine solche erhebende Feier, welche auch in ganz Deutschland den begeistert-

sten Wiederhall fand, hat es jedoch noch nicht erlebt. Der Tag des 90. Geburtstages unseres Kaisers Wilhelm wird für alle Zeit unvergessen bleiben.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Seit der Anwesenheit des Grafen v. Lesseps in Berlin ist die Angelegenheit der Beteiligung Deutschlands an der Pariser Weltausstellung in Fluß gekommen. Seitens der französischen Regierung ist, wie gemeldet, die Einladung zur Beteiligung bereits ergangen. Für die deutsche Regierung wird es sich nun zunächst darum handeln, die Meinung der interessierten Kreise zu hören. Im voraus glaubt man jedoch, wie offiziell geschrieben wird, annehmen zu dürfen, daß unter den gegenwärtigen Umständen eine einfache Ablehnung keinesfalls, und wahrscheinlich die Zusage der Beteiligung in Bezug auf das Gebiet der Künste erfolgen wird. Von den weiteren praktischen Erwägungen wird es abhängen, ob der Industrie die Beteiligung auf eigene Kosten überlassen bleibt, oder ob das Reich unter Bestellung eines Kommissars eine gewisse Garantie übernimmt.

— Der Bundesrat hat, wie wir bereits erwähnt, in seiner jüngsten Sitzung zwei in Bezug auf die Strafrechtspflege wichtige Beschlüsse gefaßt; er hat nämlich den auf der Initiative des Reichstags beruhenden, von demselben angenommenen Gesetzentwürfen, betreffend Abänderungen und Ergänzungen des Gerichtsverfassungsgesetzes, sowie der Strafprozedur, und die Entschädigung für unschuldig erlittene Strafen die Zustimmung versagt. Durch den ersteren Beschluß ist die viel erörterte Frage nach Wiedereinführung der Verurteilung vorläufig erledigt. Da die Motive für die Ablehnung nicht näher bekannt sind, mag daran erinnert werden, daß von Seiten der Regierung gegenüber dem von einem großen Theil der Presse, des Publikums und des deutschen Anwaltsstandes gestellten Begehren, im Interesse des Rechtsschutzes die Verurteilung gegen die Endurtheile der Strafkammern wieder einzuführen, auf die eingeholten Gutachten der Gerichte und Staatsanwälte, welche auf Grund der Gerichtspraxis ein Bedürfnis nach Wiedereinführung der Verurteilung nicht anzuerkennen vermochten, hingewiesen wurde. Auch wurde regierungsseitig die Meinung ausgesprochen, daß der vorliegenden Frage wieder näher getreten werden könne, wenn einmal der Zeitpunkt einer allgemeinen Revision unserer noch lange nicht ein Dezennium alten Strafprozedurgesetzgebung und Gerichtsverfassung gekommen sein würde. — Auch die gesetzmäßige Entschädigung unschuldig Verurtheilter wurde vom Bundesrathe nicht gut geheßen; wohl aber hat er bei dem desfalligen ablehnenden Beschlusse zugleich dem Vertrauen Ausdruck gegeben, daß in den Bundesstaaten überall in ausreichender Weise für die Beschaffung der Geldmittel Sorge getragen werde, welche erforderlich sind, um den bei der Handhabung der Strafrechtspflege nachweisbar unschuldig Verurtheilten eine billige Entschädigung zu gewähren. Bereits im Reichstage war der Vorschlag gemacht, der Regierung einen Dispositions-Fonds zur Entschädigung unschuldig Verurtheilter zu gewähren; dieser Weg wurde jedoch von anderer Seite bekämpft, weil eine solche Entschädigung vom Gesichtspunkte des Rechtes aus und nicht der Gnade zu betrachten sei.

— Aus Lothringen. Der Meßer Turnverein hat sich seit Anfang der 70er Jahre der patriotischen Pflicht unterzogen, die Kriegergräber auf den umliegenden Schlachtfeldern an den Jahrestagen der großen Schlachten mit frischen Kränzen zu schmücken. Seit mehreren Jahren wird derselbe hierin vom Kriegerverein unterstützt. Aus bescheidenen Anfängen hervorgegangen, nahm diese Gräberschmückung nach und nach größere Ausdehnung an. Die aus allen Theilen Deutschlands den beiden Vereinen zugesandten Mittel haben es nämlich möglich gemacht, daß nicht bloß sämtliche Gräber, deren Zahl Tausende beträgt, mit Kränzen bedacht werden konnten, sondern daß auch noch eine dauernde Schmückung derselben ermöglicht wurde. Letzteres geschah in der Weise, daß voriges Frühjahr über 1500 Tannen- und Lärchenbäume auf den Gräbern gepflanzt wurden. Dieselben sind unter der Pflege der in den Hauptschlachorten stationirten Gräberwärter der Mehrzahl nach gut angegangen. Die gleiche Zahl von Bäumen wird in diesem Frühjahr gepflanzt werden, sobald die Witterung dies erlaubt. Einen freundlichen Eindruck macht es auf die noch immer zahlreichen Besucher der Schlachtfelder, daß die ursprünglichen weißen Holzkreuze, welche den Unbilden der Witterung nur kurze Zeit zu widerstehen vermochten und daher beständige Erneuerungen nöthig machten, nach und nach fast überall durch Eisenkreuze ersetzt wurden, welche in Steinsockel eingelassen sind.

— Rußland. Man schreibt aus Petersburg, 18. März. Die drei verhafteten Studenten, welche am 13. März das Attentat auf den Kaiser ausübten wollten und sollten, gehören der juristischen Fakultät unserer Universität an, befinden sich im ersten Semester, sind circa zwanzig Jahre alt und heißen Generaloff, Stepanoff und Andrejewitsch,

ihren Namen nach also sämmtlich russischen Stammes, nicht etwa Juden oder Polen. Sie erklärten, vom Exekutivkomitee zu dem Attentat gezwungen zu sein, indem dasselbe ihnen, die sich nun einmal in die Klauen des revolutionären Komitees begeben hatten, die Alternative stellte, entweder das Attentat auszuführen, oder selbst mit dem Leben ihre Weigerung bezahlen zu müssen. Die rauhe Energie der früheren Kaiserermörder sollen sie keineswegs besitzen. Von den drei Bomben, die man ihnen abgenommen, sollen zwei außerordentlich fein und sauber gearbeitet sein, und zwar sei man jetzt zur Gewißheit gekommen, daß sie in Amerika konstruirt seien und von dort hergebracht worden wären. Sehr wahrscheinlich hat hierbei, wie bereits berichtet wurde, Degajeff, der Mörder des bekannten Subeikin, des einstigen Hauptagenten der politischen Geheimpolizei, seine Hand im Spiele gehabt. Derselbe ist keineswegs in Rußland arretirt worden, wie russische Blätter gemeldet haben, sondern weilt in den Vereinigten Staaten, von wo er noch unlängst einen (hier aufgefundenen) Brief nach Rußland mit der Bitte um Zuwendung einer größeren Summe für sozialrevolutionäre Zwecke geschrieben. Interessant ist, daß an einen der Verhafteten am Sonntag Abend (also an dem Tage, an welchem das Attentat verübt werden sollte) ein Telegramm aus Hamburg mit der Anfrage eintraf, ob das bekannte Vorhaben ausgeführt sei. Dies zeigt, daß die Hauptleitung sich im Auslande befindet, was man in den politischen Kreisen hier auch weiß. Die Verhaftungen dauern noch fort und erstrecken sich über mehrere Hundert Personen, unter denen Viele schon wieder freigelassen worden sind, und zwar sind in allen höheren Civiilliegeanstalten Verhaftungen vorgekommen, was zeigt, daß diese Verschöderung über fast alle Kreise der russischen studirenden Jugend sich erstreckt.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eisenack, 23. März. Wie nicht anders erwartet werden konnte, ist der 90. Geburtstag Sr. Maj. des deutschen Kaisers auch in unserer Stadt in hochpatriotischer Weise gefeiert worden. Japanstreich und Bedröpfung des städtischen Musikchor, geführt von einer Abteilung des Militär-Vereins, leitete die Feier ein. Vormittags 10 Uhr begab sich der aus den kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie aus sämmtlichen hiesigen Vereinen u. Corporationen gebildete Festzug, welchem auch das Lehrercollegium mit den obersten Classen der hiesigen beiden Bürgerschulen sich angeschlossen hatte, unter Glockengeläute nach der Kirche zum Festgottesdienst, bei welchem Herr Pastor Wöttrich in begeisterter Rede ein Lebensbild unseres geliebten Heldenkaisers entrollte und auch für das fernere Wohlergehen desselben den Segen des Allmächtigen erflachte. Von Mittags 1 Uhr an fand in dem durch die Büsten Sr. Majestät des Kaisers, des Königs Albert und des deutschen Kronprinzen, sowie durch die Wappenschilder aller deutschen Bundesstaaten geschmückten und durch Gwirlanden reich decorirten Saale des hiesigen Rathhauses Festdiner statt, von welchem aus auch ein telegraphischer Glückwunsch an Sr. Majestät den Kaiser im Namen der hiesigen Bevölkerung abgefaßt wurde. Am Abend hielten der Militär-Verein im Saale des „Feldschlößchen“ und die „Union“ in ihrem Gesellschaftshause festliche Veranstaltungen, bestehend in Prologen, theatralischen und gefanglichen Aufführungen, ab, zu welchen sich an beiden Orten eine große Anzahl Theilnehmer eingefunden hatten. Besonders gilt dies von der Feier beim Militärvereine, denn außer bei der Lutherfeier und den beiden Concerten für das Kriegerdenkmal sind noch nie so viele Menschen hier in einem Locale beisammen gewesen, wohl ein Zeichen dafür, daß die Liebe und Verehrung für unsern greisen Heldenkaiser in unserer Stadt alle Kreise der Gesellschaft bis aufs tiefste durchdrungen hat. Möchte Sr. Majestät noch oft vergönnt sein, am 22. März die Liebeszeichen seines Volkes entgegenzunehmen. Das walte Gott!

— Zwickau. Daß vor etwa 300 Jahren, begünstigt durch noch überall in hiesiger Gegend anstehenden dichten Wald, sogar in unmittelbarer Nähe unserer Stadt noch Wölfe vorhanden waren, wird u. A. dadurch bewiesen, daß nach Inhalt der Chronik im Monat Dezember des Jahres 1543 Nachts bei grimmiger Kälte in eine Scheune auf dem Frauenanger, wo ein Fleischer gegen 100 Stück Schafe hielt, nicht weniger als sechs solcher gefürchteten Bestien eindringen. Bereits hatten sie 16 der Schafe zerrissen, als sie von dem in der Nähe wohnenden und durch den in der Scheune entstandenen Lärm geweckten Hirten verjagt wurden. Im Gebirge gab es noch zu Ende des 17. Jahrhunderts Wölfe und wir finden in der Chronik unter dem Jahre 1671 verzeichnet, daß der Rath in dem ihm gehörigen Burthardtswald bei Lauter einen „Wolfsgraben“ anlegen ließ. In dem erwähnten Walde wurden übrigens im Juli 1556 auch zwei Mädchen beim Heidelbeersuchen von einem Bären überfallen und arg zugerichtet und noch im Jahre 1601 mußte der Rath in mehrbezeichneten Walde einen „Bärenfang“ herrichten lassen.

— Oberplanitz. Wie dem „Zw. Wöhl.“ mitgetheilt wird, gelangte am 18. d. Mts. an das Planitzer Standesamt die Mittheilung, daß ein Sohn unseres

Ortes im fernen Samsibar ein jähes Ende fand. Derselbe, Matrose an Sr. M. Schiff „Blismard“, ist in einem dortigen Lokal von einem Kameraden, der mit einem Gewehr sich spielend zu schassen machte, erschossen worden. Das ahnte er wohl nicht, als er dort einen kurzen Urlaub zum Besuch der Stadt Samsibar nahm, daß er, der sich freiwillig dem Dienste des Vaterlandes widmete, so traurig enden würde, nachdem er eine große Reise von Camerun nach China und zurück nach Samsibar glücklich mitgemacht.

— In dem jüngst erschienenen Buche „Der Anarchismus und seine Träger“, dessen Verfasser auf Grund der „allerbesten Informationen“ die Beziehungen der Londoner Anarchisten zu Deutschland schildert, werden als sächsische Orte, in denen sich Anarchistengruppen finden, Leipzig und Erimmitschau genannt. Zugleich wird hervorgehoben, daß ein Anarchist in Deutschland ein ganz anderer Mensch ist als sein Londoner „Genosse“. In London trete mancher unzufriedene Arbeiter ohne viele Bedenken zu diesem oder jenem anarchischen Klub, einfach, um zu schimpfen, Bier zu trinken und Tabak zu rauchen. In Deutschland hingegen stecke in jedem Anarchisten ein Stück Reinsdorf oder Kammerer. — Mögen diese grausigen und tief betrübenden Thatsachen nicht verfehlen, allerorts zur rechten Wachsamkeit und Energie zu mahnen, und zugleich für alle Gesellschaftskreise ein Antrieb sein, an der Besserung der sozialen und sittlichen Verhältnisse mit allen Kräften zu arbeiten.

— Einen Einblick in die überaus traurigen Erlebnisse jener Reisegesellschaft, welche voriges Jahr aus Lugau und Umgegend nach Palästina auswanderte, gewährt folgende Mittheilung des neuesten Jahresberichts der Kaiserwerther Dialonissenanstalt über ihre Stationen im Morgenland. Dort heißt es: Unsere Schwestern haben mittels einer Tragbahre zwei alte deutsche Frauen aus Sachsen aus der sogenannten Baumwollhöhe bei Jerusalem, in der sie vier Wochen lang gehaust, ohne auch nur mit dem Nöthigsten versehen zu sein, in das Hospital holen lassen. Diese Frauen gehörten einer aus 15 Personen bestehenden Gesellschaft an, die vom Sachsenland nach Palästina gepilgert war, „um den Seifern im Gefängnis zu predigen“. Die ganze Landreise hatten sie um ihrer Mittellosigkeit willen zu Fuß gemacht, die sieben kleinsten Kinder im Handwägelchen ziehend und ihre Habseligkeiten auf dem Rücken tragend. Die beiden Alten waren nun ganz entkräftet, konnten keinen Schritt allein gehen und waren voll Ungeziefer. Nachdem sie sich wieder erholt hatten, erfolgte ihre Rückkehr auf Kosten der evangelischen Gemeinde in Jerusalem.

— Aus der Ueberlicht über die bei den Sparlassen im Königreich Sachsen im vorigen Jahre erfolgten Ein- und Rückzahlungen dürften folgende allgemeine Notizen interessieren. Es bestehen jetzt gerade 200 einzelne Sparlassen in den vier Kreis-hauptmannschaften des Landes und zwar fallen davon auf die Dresdner 57, die Leipziger 46, die Zwickauer 71, und die Bautzener 26. Der Höchstbetrag der Einzahlungen fällt in die Kreis-hauptmannschaft Zwickau, dort wurden nahe an 37,000,000 M. eingelegt und über 31,000,000 M. zurückgeholt. Dann kommt die Kreis-hauptmannschaft Dresden mit über 31,000,000 M. Einzahlungen und über 25,000,000 M. Rückzahlungen, dann Leipzig, wo etwas über 30,000,000 M. eingelegt und ziemlich 29,000,000 M. zurückgeholt wurden und endlich Bautzen mit nur etwas über 11,000,000 M. Ein- und etwas über 9,000,000 M. Rückzahlungen. Gegen das Vorjahr 1885 haben sich die eingezahlten Summen in allen vier Kreis-hauptmannschaften wesentlich gehoben; am bedeutendsten im Kreise Dresden, am wenigsten im Kreise Leipzig. Gegenüber dem Jahre 1885 wurden in allen 200 Kassen in Summa 7,492,307 M. mehr eingelegt und 5,395,295 M. mehr zurückgeholt, es wurden also immerhin 2,097,012 Mark mehr gespart.

— Bei den in kurzer Zeit bevorstehenden Frühjahrs-Controllversammlungen welchen insoweit stets noch eine besondere Wichtigkeit beizumessen ist, als zu der gedachten Zeit wichtige Abschnitte im militärischen Organismus sich vollziehen, indem ein Theil der betreffenden Mannschaften zur Reserve und Landwehr bez. zum Landsturm überführt werden, dürfte es im Interesse der daran Beteiligten liegen, darauf aufmerksam gemacht zu werden, daß während des Verurlaubtenverhältnisses — also bis zum Uebertritt zum Landsturm — nicht nur die Militärpässe, sondern auch die Führungs-Atteste aufzubewahren sind, da nach § 10,8 der Controlordnung die Militärpapiere, wozu auch letztere gehören, bei jeder militärischen Meldung vorgezeigt werden müssen. In Rücksicht darauf, daß auf die strikte Ausführung dieser Bestimmung großer Werth gelegt wird und da bei den obgedachten Controllversammlungen diese Gesetzesbestimmung in der Regel zur Ausführung gebracht wird, scheint ein Hinweis auf dieselbe wohl am Platze zu sein.

— Von der bayerischen Grenze. Ein Altersgenosse Sr. Majestät des Deutschen Kaisers ist der Lehrer Sachs in Hundsbach in Unterfranken. Derselbe feierte am 22. März gleichfalls seinen 90. Geburtstag und ist noch so frisch und munter, daß er alltäglich seinen Unterricht erteilt. Während seiner 90-jähr. Lebenszeit war Herr Sachs niemals ernstlich krank.

war, i
widel
bruch
Weise
meinte
lassen
ganze
hinüber
zu Ein
klärun
schlager
Steppe
sich in
zurecht
Westen,
und er
mal zu
widerse
wird er
er seine
falls er
rückführ
gerucht
hineinre
und M
des Fei
kurze B
Herren,
führung
ander,
der eine
Kurs fo
selig vor
vielleicht
der Sch
Ueberfal
blickliche
wie eine
Plan sei
aufrichtig
licher un
westlän
mit Br
zur Sch
will ich
ins Ber
Run
und Wo
Mund e
in seinem
Nachbar
weiß ebe
ist, mit
würde.
argem B
Wo also
wären, d
gleich d
wochen
zukünftige
in dem
andere K
Nahe u
Armeen
Großen f
über ihre
Vorbeeren
wurden,
parte dar
russischen
der letzte
und keine
Dort mu
Gegner
Fanatism
Daher si
gebend fr
Heere zu
des russi
stellen zu
im Stand
Seit
gemeine
der Zufur
ändert, m
früher be
Prinzip
schaft meh
nicht meh
steden las
mals übe
und Haare
zu eigen
aktive Die
Rußland
dienst, de
Soldat, u
stellt wer
Durch die
Dienstzeit
entschieden

Der russische Soldat.

Der selige Stobelew pflegte, wenn er bei guter Laune war, im Kreise seiner Freunde gern einen Plan zu entwickeln, wie der deutschen Heeresmacht bei etwaigem Ausbruch eines Krieges am einfachsten auf empfindlichste Weise beizukommen wäre. „Die Sache ist sehr einfach“, meinte er. „Wir nehmen hunderttausend Kosaken und lassen dieselben in ein paar Tausend kleinen Trupps die ganze deutsch-russische Grenze entlang in Feindesland hinüberschwärmen. Der Einfall muß an einem Tage, zu einer Stunde und womöglich unmittelbar nach Erklärung des Krieges geschehen. Der Kosak ist ein verschlagener, listiger Bursche, er findet sich in der öden Steppe und im wilden Gebirgsland zurecht, und er wird sich in den zivilisirten preussischen Provinzen noch besser zurechtfinden. Man sagt ihm: Meite gen Westen, gen Westen, brenne, mörde, zerreiße die Telegraphendrähte — und er wird seine Arbeit so sicher vollbringen, wie zweimal zwei vier ist. Er wird sich nirgends truppweise widerlegen, auf Waldwegen, Wiesenpfaden und Feldrainen wird er sich schleichend den Dörfern nähern, und wenn er seine Arbeit vollbracht hat, wird ihn der Instinkt, falls er wohltauf ist, schon wieder zu den Seinigen zurückführen. Er wird an einem Tage, wenn er vorher geruht hat, zehn bis fünfzehn Meilen weit ins Land hineinreiten und einen Gürtel von verwüsteten Dörfern und Meierereien schaffen, der zunächst die Aufmerksamkeit des Feindes auf sich lenken und von anderen Zielen für kurze Zeit abziehen wird. Glauben Sie mir, meine Herren, der erste Augenblick ist, bei der heutigen Kriegführung entscheidend. Die Heere stoßen heut auf einander, wie bisweilen zwei Dampfer auf hoher See — der eine setzt nach dem Zusammenstoß unbeeinträchtigt seinen Kurs fort, der andere schleppt sich mit seinem Heck mühselig vorwärts. Von den hunderttausend Kosaken werden vielleicht fünfzigtausend todt in Feindesland bleiben, aber der Schreck, die Verwirrung und das Wehgeschrei der Ueberfallenen wird den Feind anstecken, und diese augenblickliche Einschüchterung ist wenigstens so viel werth, wie eine gewonnene Schlacht. Sie werden sagen, mein Plan sei roh und grausam, aber gestehen Sie selbst als aufrichtige Russen — ist das offene Morden nicht ehrlicher und sympathischer, als das heuchlerische System der westländischen „technischen“ Kriegführung, die den Leuten mit Phrasen die Köpfe verdreht, um sie desto williger zur Schlachtbank zu führen? Und daß der Plan gelingt, will ich garantiren — vorausgesetzt, daß ich selbst ihn ins Werk setzen darf.“

Run denn, man weiß, daß Stobelew ein Heißsporn und Wortwacker war, dem es nicht darauf ankam, den Mund ein wenig voll zu nehmen. Trotzdem liegt jedoch in seinem „Plan“ ein Moment, das bei den westlichen Nachbarn Russlands entschieden Beachtung verdient: man weiß eben im Westen nur wenig, welcher Art der Feind ist, mit dem man es in den Russen zu thun haben würde. Daß die russische Heeresmaschine in ziemlich argem Zustande ist, unterliegt wohl kaum einem Zweifel. Wo also die Kriegskunst und Kriegswissenschaft entscheidend wären, da würde sicherlich eine russische Armee bei sonst gleichen Verhältnissen den Kürzeren ziehen. Wenn gleichwohl die Russen so trotzig dreinblicken, als ob sie die zukünftigen Herren der Welt wären, dann geschieht das in dem Bewußtsein, daß im russischen Volkthum noch andere Kräfte verborgen liegen, die mit dem gewöhnlichen Maße nicht gemessen werden können. Die russischen Armeen sind siegesgewohnt, seit den Zeiten Peters des Großen schwebte gar zu oft das Zeichen des Triumphes über ihren Bannern. Allerdings waren es zumeist billige Vorbeeren, die von den russischen Heerführern gepflückt wurden, aber es ist doch auch ein Triumph über Bonaparte darunter, und dieser ist in der Erinnerung des russischen Volkes noch heut lebendig. Der Krimkrieg und der letzte Türkenkrieg von 1877/78 waren Kabinettskriege und keineswegs in der breiten Masse des Volkes populär. Dort mußte Russland der überlegenen Seemacht seiner Gegner weichen, und hier stieß es auf den entschafenen Fanatismus der Türken, die um ihre Existenz kämpften. Daher sind diese beiden Feldzüge keineswegs als maßgebend für die kriegerische Leistungsfähigkeit der russischen Heere zu betrachten. Man muß in das sittliche Wesen des russischen Soldaten tiefer hineinblicken, um sich vorstellen zu können, was er im äußersten Falle zu leisten im Stande ist.

Seit dem Januar 1874 besteht in Russland die allgemeine Wehrpflicht. Dieselbe hat im Wesentlichen an der Zusammensetzung der Armeesysteme nicht viel geändert, nur daß jetzt das Moment des Zwanges, welches früher bei der Rekrutierung maßgebend war, durch das Prinzip der Pflicht ersetzt ist. Da es keine Weibeigenschaft mehr giebt, so kann der Gutbesitzer den Bauern nicht mehr, wie früher, zur Strafe „unter die Soldaten stecken lassen“. Dieses schreckliche Fatum, welches einstmals über dem Ruschik schwebte und ihn mit Haut und Haaren für die beste Zeit seines Lebens dem Czaren zu eigen gab, hat jetzt seine Geltung verloren. Die aktive Dienstzeit bei den Linientruppen in europäischen Russland beträgt sechs Jahre, wozu neun Jahre Reservendienst und vier Jahre Reichwehrdienst treten; der finnische Soldat, der nur innerhalb des finnischen Gebietes eingesetzt werden darf, dient nur drei Jahre im aktiven Heere. Durch diese Herabsetzung der einstmaligen so langwierigen Dienstzeit hat der Kriegsdienst in den Kreisen des Volkes entschieden sehr viel von seinen Schrecken verloren. Sechs

Jahre dient der Russe seinem Czaren gern, mühte er ihm doch, wenn es jenes Wille wäre, sein ganzes Leben lang dienen. So ist durch die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht das moralische Niveau des russischen Soldaten mit einem Schlage um ein Bedeutendes gehoben worden, indem an Stelle des einstigen Fatumismus ein gewisses individuelles Bewußtsein von sittlich höherer Beschaffenheit getreten ist.

Welches ist nun das Material, aus welchem die Krieger des Czaren rekrutirt werden? Das Offizierkorps, diese Frucht der höheren Gesellschaft, wird sich in seinen moralischen Eigenschaften von dem Mutterboden, auf welchem es erwachsen ist, nur wenig unterscheiden. Und da die höhere Gesellschaft in Russland außerordentlich viele schlechte Elemente hat, so nimmt es nicht Wunder, wenn auch das Offizierkorps der russischen Armee neben vielen guten Kräften auch viel Abhub enthält. Die Unterschlagungssucht und der Nihilismus sind die beiden Krebschäden des russischen Offizierstandes. — Schäden, die allerdings unter Umständen für das Kriegsglück der russischen Waffen verhängnisvoll werden können. Von den Tausenden von Beispielen, die nur zum geringsten Theil durch die Presse bekannt werden, will ich Ihnen hier, weil es mich zu weit führen würde, keine besonders aufführen; es genügt, zu erwähnen, daß beide Seuchen bis in die höchsten militärischen Kreise hinein ansteckend gewirkt haben. So kläglich es nun um die russische Offizierschaft in mancher Beziehung bestellt ist, so vortrefflich und tüchtig ist der gemeine russische Soldat. Er ist von Haus aus roh und ungebildet, wie der Mann aus dem Volke in Russland überhaupt. Aber unter der unscheinbaren Schale liegt ein guter Kern verborgen: Geduld, Willigkeit, Ausdauer und, bei natürlicher Schaulheit, eine gewisse naive Treueherzigkeit — das sind die Eigenschaften des einfachen Mannes in Russland. Die Kosaken, von denen wir weiterhin eine Charakteristik geben, kommen hier noch nicht in Betracht. Bei den genannten Eigenschaften läßt sich während einer sechs-jährigen Dienstzeit aus dem russischen Rekruten schon etwas Brauchbares machen. Es muß hier hervorgehoben werden, daß die russische Heeresleitung sehr viel auf die geistige Ausbildung der Mannschaften giebt und daß die Zahl der Analphabeten sich mit den Dienstjahren sehr rasch verringert. Das Unteroffizierkorps, welches sich aus den Mannschaften rekrutirt, ist verhältnismäßig tüchtig und widmet sich um so eifriger seinen Korporalspflichten, als in Russland das Institut der Zivilerziehung nicht so stark ausgebildet ist wie anderwärts, also Nebenberufe und Liebedienereien den biederen soldatischen Charakter des russischen Unteroffiziers nicht trüben. Er bleibt am so lieber bei der Armee, als ihm nach längerer Dienstzeit beträchtliche Belohnungen, nach 26 Dienstjahren sogar eine Geldprämie von tausend Silberrubeln zu Theil werden.

Der russische Soldat ist der Liebling des russischen Volkes. Die Kunst behandelt mit Vorliebe Szenen aus dem Soldatenleben, ich erinnere Sie nur an die wohl auch Ihren Lesern zum Theil bekannten Schlachtenbilder Bereschagins, welche den Heldeumuth des russischen Soldaten, seine Geduld und Ausdauer im Ertragen der Kriegsmühen glänzend darstellen. In der Literatur hat kein Geringerer als Graf Leon Tolstoj, welcher selbst im Kaukasus und während des Krimkrieges als höherer Offizier fungirte, den russischen Soldaten eingeführt. Seine allgemein, namentlich auch in billigen Volksausgaben, verbreiteten „Sewastopoler Skizzen“ sind ein einziges begeistertes Loblied auf den russischen Linienjoldaten, während merkwürdiger Weise die russische Offizierschaft von dem hochgeborenen Kameraden arg mitgenommen wird. „Die wahren russischen Helden“, sagt Tolstoj, „sind nicht jene albern Solongeden mit glatten Gesichtern, die sich mit ihren Epauletten brüsten und ihren Ehrgeiz darin setzen, einen höheren Grad, eine Geldbelohnung, das Georgskreuz oder die Hand der Majorktochter zu gewinnen; die wahren Helden sind vielmehr jene Hunderttausende von einfachen Seelen, die geduldig lächelnd sich dem grausigen Mechanismus des Heeres einfügen, mit einem unschuldigen Scherz auf den Lippen den Befehlen gehorchen, durch ihren Trost und ihr Ungestüm zur vernichtenden Naturkraft werden und oft mit einem Segenspruch für die Ibrigen in der Heimath eines glänzlichen Todes sterben.“ Diese Auffassung ist denn auch in der heutigen Gesellschaft noch immer gang und gäbe, und die Schilderungen des Soldatenlebens in den asiatischen Feldzügen, in den Kaukasus-Kampagnen und im letzten Türkenkriege, wie sie Swanow, Garschin und andere Schriftsteller im Sinne Tolstoj's geschrieben haben, sind in weiten Kreisen beliebt.

Es bliebe noch ein Wort über die Kosaken zu sagen. Dieses eigenthümliche militärische Institut, das seine eigene Entwicklung, seine glänzende Geschichte und seine besondere Organisation hat, findet in anderen Ländern nicht seinesgleichen. Das Kriegsführen ist für den Kosaken ein Handwerk, das er lernen muß und dem er sein ganzes Leben lang treu bleibt. Er heirathet, erzieht eine Familie und stirbt oft als gemeiner Kosak, und seine Kinder ergreifen in vielen Fällen wieder das Handwerk des Vaters. Trotz der Reorganisation, welcher die Kosakentruppen in den letzten Jahren unterworfen wurden, ist doch in ihrem Wesen nichts geändert worden. In ihren Garnisonen, die größtentheils in den südöstlichen Gouvernements, im Kasan'schen, am Don, Kuban, Terek, sowie in den asiatischen Militärbezirken liegen, führen sie ein idyllisch raues Leben in eigenen Sloboden oder

Dörfern. Drei Jahre lang — vom 18. bis 21. Jahre — „lernt“ der junge Bursche „Kosak“, wie man sonst etwa „Schneider“ „lernt“. Dann gehört der „ausgelernte“ Kosak zwölf Jahre lang der Dienstklasse, fünf Jahre lang der Reserve und noch weitere zwölf Jahre der Reichwehre an. Er lebt und weht im Soldatenthum, wenn er auch nebenbei etwas Acker baut oder ein Handwerk treibt. Von diesen Gewerkskriegern sprach der selige Stobelew. — Gott möge uns davor bewahren, denselben jemals „Aug' in Aug' zu sehen.“

Bermischte Nachrichten.

Blankenburg. Im Schwarzhäse, zwischen Rapphütte und Schwarzmühle, kam am vorletzten Sonnabend der Postwagen auf dem noch vorhandenen Eise ins Rollen und stürzte mit Insassen den dort thurmhohe Abhang hinab der angeschwollenen Schwarza zu. Am meisten wurde der Führer beschädigt, während die Reisenden bloß durch die Splitter der Fensterscheiben verletzt wurden, der Postillon blieb unbeschädigt. Pferde und der vordere Wagen blieben an einem Baum hängen. Der verhältnismäßig glückliche Ausgang dieses schrecklichen Sturzes grenzt an Wunderbare.

Die Stadt Straubing ist berühmt durch ihre Getreideschranne, berühmter aber noch durch ihren größten Sohn, den Optiker Fraunhofer. Dessen 100. Geburtstag hat sie vor einigen Tagen mit allen Ehren und Auszeichnungen gefeiert, mit Festgottesdienst, Festmusik aller Art, mit Festreden und lebenden Bildern, mit Schmückung seines Geburtshauses und Beleuchtung der Straße, die seinen Namen trägt. Ein prächtiges Denkmal, das nicht fertig geworden ist, wird sein Andenken auch künftigen Geschlechtern erneuern. Der andere berühmte Straubinger, den das Volkslied feiert: „Gott grüß dir, Bruder Straubinger“, könnte fast eifersüchtig werden. Sein einziges Denkmal ist das Volkslied; denn er ging incognito durch die Welt.

Theater.

Unsere diesjährige Saison naht sich ihrem Ende. Unter den wenigen Vorstellungen, welche die Direktion uns noch bietet, giebt das Benefiz für den Komiker Herrn Crusius dem Publikum Gelegenheit, eines der besten Produkte der deutschen Bühnenliteratur kennen zu lernen. Im Viehhändler von Oberösterreich sind Humor mit Ernst in trefflicher Scenerie gemischt und verbürgt der Benefiziant durch die Wahl einen genugsamen Abend. Mögen demselben durch zahlreichen Besuch einige angenehme Stunden bereitet werden, als Gegenleistung für manchen frohen Abend, welchen er uns durch sein urkomisches Talent bereitet hat. Einer für Viele.

(Eingekandt.)

Fast $\frac{1}{4}$ aller Geborenen sterben unter fünf Jahren, sodas, wenn 1. B. im Königreiche Sachsen 130,000 jährliche Geburten stattfinden, nur 78,000 davon über 5 Jahre alt werden. Die andern 52,000 sterben vorher. Diese Zahlen beweisen in erschreckender Weise, wie zahlreiche Opfer der Tod gerade in den ersten Lebensjahren fordert. Sollte die Natur alle diese jarten Körper mit so ungenügender Lebenskraft ausgerüstet haben? O nein. Ein gut Theil der Schuld trägt an dem so frühen Sterben die schlechte Erziehung seitens der Mutter. Nicht nur viele Hunderte, sondern viele Tausende an Menschenleben verfallen alljährlich schon im zartesten Kindesalter dem Tode als Opfer einer gewöhnlich aus Unkenntniß oder Irthum angewandten naturwidrigen Nahrung und Pflege, und es wird für jeden Menschenfreund zur unabweislichen Pflicht, nach Kräften diesem allgemeinen Rothstand entgegenzuarbeiten. Vor allem aber ist es die Pflicht der Hausfrau und Hausmutter, die Gesundheitswacht in dem Hause und in der Familie zu üben. Soweit sind wir leider in Deutschland noch nicht. Denn wie viele junge Mütter haben mit Ernst und Gewissenhaftigkeit über die körperliche und geistige Entwicklung des Kindes nachgedacht? Für Kochen, Säugen, Singen, Klavier spielen, Tanzen u. s. w. werden heutzutage die Mädchen vorbereitet, nur für den Beruf der Mutter nicht. Daher kommt es, daß sie dann von Küstung der Kinderstuben, Kindererziehung, Keitlichkeit, Nahrung, Bewegung, Spiele, Ausbildung der Sinne, Schlafen u. s. w. ganz ungenügende Kenntnisse besitzen. Wie wichtig sind doch diese Belehrungen, denn das Haus bildet die Grundlage aller Gesundheit für die späteren Lebensjahre. Daher veräume es keine Erzieherin, sei es Hausfrau oder Jungfrau, den von Herrn Hiele aus Berlin gebotenen Vortrag über: „Naturgemäße Pflege des Kindes in den ersten Lebensjahren“ zu besuchen, umso mehr, als genannter Herr schon im vergangenen September mit dem allseitigen Beifalle in dieser Stadt öffentlich gesprochen hat und sein abermaliges Erscheinen vielfach gewünscht worden ist.

Standesamtliche Nachrichten von Eibenshock

vom 16. bis mit 22. März 1887.

Geboren: 80) Der unverheh. Maschinengehilfen Minna Unger hier 1 L. 81) Dem Oeconomegehilfen Alban Forbach hier 1 S. 82) Dem Maschinenflicker Friedrich Albrecht Stark hier 1 S. 83) Dem Bäcker Friedrich Wilhelm Loubert hier 1 S. 84) Dem Zeichner Wilhelm Bernhard Sachsenweger hier 1 L. 85) Dem Sattlermeister und Tapezierer Carl Louis Emil Warg hier 1 L. 86) Dem Sattler Carl Richter hier 1 S. 87 und 88) Dem Maurer Gottlob Julius Glyber hier 2 S. (Zwillingskinder).

Aufgehoben: 14) Der Straßenarbeiter Ernst Richard Rarquard in Esso mit der Näherin Clara Minna Krauß in Blauenthal.

Gestorben: 39) Der Maschinenflicker- und Kupferschmied Wittwe Emilie Albertine Frißche geb. Wappler hier S. Richard Emil. 1 J. 6 M. 6 T. alt. 40) Des Walbarbeiters Friedrich Wilhelm Seltmann in Wildenthal L., Rosa Minna, 3 J. 10 M. 17 T. alt. 41) Des pensionirten Amtsgewerks-Apprenten Eduard Moritz Löwe hier S., Albert Friedrich, 11 M. 9 T. alt. 42) Des Bäckers August Friedrich Beckmann hier S., Paul, 2 M. 20 T. alt. 43) Des Walbarbeiters Carl Hermann Pilz in Wildenthal L., Minna Clara, 1 J. 4 M. 20 T. alt.

Einladung zum Abonnement.

Beim bevorstehenden Quartalswechsel machen wir unsere werthen Abonnenten darauf aufmerksam, ihre Bestellungen auf das „Amts- und Anzeigebblatt“ bei der Post sowohl als auch bei den Boten so bald als möglich aufzugeben, damit Unterbrechungen in der Zusendung vermieden werden. — Gegen Vorauszahlung von 1 Mk. 20 Pf. nehmen alle Postanstalten Bestellungen an, ebenso wird das „Amts- und Anzeigebblatt“ gegen einen Botenlohn von 25 Pf. pro Quartal von der Postanstalt an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend pünktlich in's Haus geliefert. Unsere Abonnenten in Eibenstock, Schönheide, Stützengrün, Carlsefeld, Sofa, Hundshübel, Blauenthal etc., welche das Blatt durch die Boten beziehen, erhalten dasselbe ohne Preiserhöhung zugesandt. Zu zahlreichen Neubestellungen ladet hiermit freundlichst ein
Die Expedition des „Amts- und Anzeigebblattes“.

Vollständiger Ausverkauf.

Wegen gänzlicher Aufgabe meines **Schnitt- u. Modewaaren-Geschäfts** kommt mein bedeutendes Waarenlager zu herabgesetzten Preisen zum **Ausverkauf**. Wer für **10 Mark Waare** entnimmt, erhält eine feine Schürze zum Geschenk.

Louis Schlesinger in Schönheide.

Die Brauer-Akademie

zu Worms,
stets zahlreich besucht von Bierbrauereiern aus allen Ländern, beginnt den Sommer-Cursus am 1. Mai.
Auf Wunsch sendet Programm und Lehrplan
Die Direction
Dr. Schneider.

Rümmelkäse,

Prima-Waare, zu verkaufen. Billigste Preisnotirung. Off. sub V. 217 an **Rudolf Mosse, Chemnitz** erbeten.

Mein Lager chirurgischer Gummiartikel,

als: Luftkissen, Unterschieber, Eisbeutel, Mutter- u. Nystierpritzen, Nasen- u. Augendouche, Inhalations-Apparate, Unterlagen, Frost- u. Handtücher u. s. w., eine große Auswahl äußerst dauerhaft und gut gefütterter Bruchbandagen u. Suspensorien bringt in empfehlende Erinnerung
W. Deubel.

Verloren

wurde in der Nacht von Sonntag zu Montag auf der Straße von Eibenstock nach Wildenthal (ebenfalls am Trakt der Eibenstocker Felder) ein
Fußsack.
Gegen gute Belohnung abzugeben im „Hotel Rathhaus.“

Ranch-Club Schützenhaus.

Sonnabend Abend:
General-Versammlung.
Herren, welche gesonnen sind, dem Club beizutreten, wollen sich an diesem Abend einfinden.
Der Vorstand.

Ein Mädchen,

welches im Nähen nicht ganz unerfahren ist und Lust hat, das Putzmachen zu erlernen, findet Aufnahme bei
Emil Beyer.

Confirmanden-Handschuhe

für Knaben, einlösig, 1 M. 20 Pf., für Mädchen, zweilösig, 1 M. 35 Pf. offerirt in gutem haltbaren Leder, sowie alle andern Sorten Glacés u. Wildlederhandschuhe zu soliden Preisen
Die Handschuhfabrik von
August Edelmann
Eibenstock, Brühl 343.

Einlauf von Hasens, Kanins und Zidelfellen.
D. Ob.

Naturheil-Verein.

Donnerstag, den 24. März, Abends 8 Uhr im Saale des Schützenhauses:
Oeffentlicher Vortrag
über: **Naturngemäße Pflege des Kindes in den ersten Lebensjahren.**
Vortragender ist der prakt. Vertreter der Naturheilkunde Herr **Hieke** aus Berlin. Eintritt für Herren und Damen unentgeltlich. Saal ist geheizt.

Zum Abschied

ruft der lieben Gemeinde Eibenstock noch hierdurch ein herzliches „Lebe wohl!“ zu und dankt derselben für die reiche Liebe und das Wohlwollen, welches sie ihm allezeit bezeugt, sonderlich noch der theuern Bestandsgemeinde, die ihn durch eine so sinnig schöne Gabe erfreut hat, indem er zugleich bittet, ihm ein freundliches Andenken bewahren zu wollen.

Häussler, Diac.

Firma: **J. Paul Liebe — Dresden.**

Liebe's
Malzextract
acht, weil aus unverändertem Malzauszug ohne jeden Zusatz unter Luftleere bereitet: Solches zuverlässiges Hausmittel bei Heiserkeit, Husten, Hals- u. Brustleiden, besonders für Genesende u. Wöchnerinnen, auch Kindern ärztl. empfohlen.
Liebe's Malzextract-Bonbons ächte, bewährtes Hustenmittel.
Apothek in Eibenstock.

Das Deutsche Tageblatt erscheint jetzt täglich 2 mal.

Das Deutsche Tageblatt

gehört trotz seines erst sechsjährigen Bestehens bereits zu den meistgelesenen Berliner Blättern, und es wird auch von gegnerischer Seite als ein sehr gut unterrichtetes Organ anerkannt.
National und konservativ zugleich

im besten Sinne des Wortes, vertritt das Deutsche Tageblatt in erster Linie überall die Lebensinteressen.

Dieselben können jetzt und in Zukunft nur dann mit Erfolg gewahrt werden, wenn die Erhaltung einer starken Monarchie und eines starken Heeres das Ziel aller mit Staats Sinn begabten Elemente der Nation bleibt.

Hauptträger dieses richtigen deutschen Staats Sinnes müssen die produktiven Stände sein und immer noch werden.

Auf die möglichste Zufriedenstellung derselben hat deshalb eine richtige konservative Politik nicht minder Bedacht zu nehmen, wie auf die Besserung des Looses der handarbeitenden Klassen. Die kaiserliche Botschaft vom 17. November 1881 bildet das Programm für jede deutsche Sozialreform.

Für die Gesunderhaltung der Landwirtschaft und des Handwerkerstandes tritt das Deutsche Tageblatt mit derselben Energie ein, mit der es die Erweiterung der Absatzgebiete der deutschen Industrie und die Entwicklung des deutschen Handel befürwortet.

In den wichtigsten Hauptstädten des Auslandes hat das Deutsche Tageblatt, ebenso wie im Reich selbst, die besten Mitarbeiter.

Sein lokaler Theil spiegelt das große und kleine reichshauptstädtische Leben mannigfaltig und gebiegen wieder.

In seinem Handelsheft darf sich das Deutsche Tageblatt mit den besten Fachblättern messen. Sein Feuilleton, von Dr. Hans Herrig redigirt, erfreut sich der größten Anerkennung.

Außer ersten und heiteren Betrachtungen und bunten Skizzen bringt das Deutsche Tageblatt fortlaufend Romane aus berühmten Federn.

Den militärischen Angelegenheiten des In- und Auslandes widmet das Deutsche Tageblatt eine ganz besondere Aufmerksamkeit und es wird in dieser Hinsicht von Autoritäten ersten Ranges unterstützt.

Als Sonntags-Gratis-Beilage erscheint mit dem Deutschen Tageblatt die schon seit langem nach auswärts zur Versendung gelangende „Pamerwell“ (mit Novellen, Räthseln etc.).

Inserate haben bei der weiten Verbreitung des Deutschen Tageblatts den wirksamsten Erfolg.

Der Abonnements-Preis beträgt pro Quartal incl. Bestellgeld durch die l. Postanstalten nur **5 Mark 50 Pf.**

Bahnschmerzen

jeder Art werden augenblicklich u. für die Dauer durch den berühmten

Indischen Extract

beseitigt. Derselbe übertrifft seiner schnellen und sicheren Wirkung wegen alle derartigen Mittel, sodaß ihn selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen. Nur allein ächt zu haben in Fl. à 50 Pfg. im Dépôt bei **E. Hannebohn.**

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

Theater in Schönheide.

(Hambrinus.)
Donnerstag: Keine Vorstellung. Nächsten Montag: **Der Hüttenbesitzer.** Es ladet ergebenst ein
Hermann Gothe.

Theater in Eibenstock.

(Feldschlösschen.)
Freitag, den 25. März, zum Benefiz für Herrn **Ernstus: Der Viehhändler von Oberösterreich.** Volkstück mit Gesang. Es ladet ergebenst ein
Emil Crustus.

Frische Riesen-Bricken

„ Bratheringe

„ russ. Sardinien

Helgol. Kronen-Hummer

Sardinien in Oel

empfehlh
G. Emil Tittel

am Postplatz.

Feinst. hellen Scheibenhonig

empfehlh
G. Emil Tittel

am Postplatz.

Das schönste Mädchen von Eibenstock?

Für Hausfrauen.

Haushaltungsseifen, wie: Weiße Backseife, Harzkerseife, Eschweger Kernseife, gelbe und grüne Schmierseife, Gallseife, **Electra** (Erzsaß für Seife und Lauge), **Soda**, Mittel zum Entfernen von Flecken, Artikel zum Plätten empf.
J. Braun,
Drogenhandlung.

Carbol-Theer-Schwefel-Seife

v. **Bergmann & Co. Berlin S. O. u. Frankfurt a. Main** übertrifft in ihren wahrhaft überraschenden Wirkungen für die Hautpflege alles bisher dagewesene. Sie vernichtet unbedingt alle Arten Hautausschläge wie Flechten, Finnen, rote Flecken, Sommerprossen etc. Vorräthig à St. 50 Pf. bei
G. A. Nötzli.

Eine Tambourinerin

sucht bei hohem Lohn und guter Behandlung
Ferdinand Badwitz,
Oberfrobnas bei Limbach.

Einige solide, tüchtige

Sticker

suchen
Gebrüder Ruger.

Gesangbücher

gut und dauerhaft empfehlh
August Mehnert.

Hierzu die Beilage: „Humorist. Blätter“.